

Er gab ihm den Namen Jesus

Der hl. Josef
in Leben und Lehre der Kirche

Tarcisio Stramare

Er gab ihm den Namen Jesus

Der hl. Josef
in Leben und Lehre der Kirche

Verlag St. Josef

Herausgegeben von Josef Spindelböck.
Übersetzt von Claudia Reimüller
nach der italienischen Originalausgabe:
Tarcisio Stramare: *Giuseppe lo chiamò Gesù*. Matteo 1,25
(Portalupi Editore, Casale Monferrato 2001).
Satz und Layout: Werner Schmid und Michael Mayr.

Die *Deutsche Bibliothek* verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-901853-11-1

© Verlag St. Josef, A-3107 Kleinhain 6

Tel.: 0043 [0] 2742 360088

Fax: 0043 [0] 2742 20284

Internet: <http://stjosef.at>

E-Mail: verlag@stjosef.at

Herstellung: Passavia GmbH - Passau

Inhalt

Zum Geleit	8
Vorwort	10

Eine Persönlichkeit und ein Auftrag

von anhaltender Bedeutung	12
--	----

1. Die erneuerte Aktualität des heiligen Josef für die Kirche unserer Zeit 12
2. Ein einmaliger und großartiger Auftrag 17
 - Die Perspektive* 17
 - Das Erscheinungsprofil* 20

In bräutlicher Liebe mit Maria vereint 23

1. Die bräutliche Bedeutung des Leibes 23
 - Die Schöpfung als Sakrament der Liebe* 24
 - Die bräutliche Bedeutung des Leibes* 27
2. Das Bild der Braut und des Bräutigams 30
3. Die uneigennützig Selbsthingabe 37
 - Wahre Ehe* 37
 - Tugend statt Alter* 38
 - Die Heiligkeit Josefs* 39
 - Die Selbsthingabe* 40
4. Wahrer und reiner Bräutigam 42
 - Beständige Lehre der Kirche* 43
 - Die Bezeichnungen der Braut Maria* 48
 - Keusche bräutliche Liebe* 49
5. Der heilige Josef im Denken des heiligen Augustinus 51

6. Freundschaftliche Liebe	56
7. Jungfräulichkeit und Ehe	62
<i>Die Erfordernisse der Menschwerdung</i>	63
<i>Teilhabe am Glauben der Gottesmutter</i>	65
8. Zeuge und Garant der jungfräulichen Empfängnis	67
Jesus „wohnte“ unter seinem Dach	72
1. Die Menschwerdung erfolgt durch die Familie	72
2. Die Heilige Familie erhellt das „Credo der Familie“	79
3. Was es bedeutet, Vater zu sein	83
4. Die Bedeutung des Stammbaums	87
5. Josef ist der Vater der Familie von Nazaret	93
6. Der Erzieher Jesu	96
7. Die väterliche Liebe	102
8. Das unsagbare Geschenk der Vaterschaft Josefs	109
„Diener des Heils“ durch die Ausübung der Vaterschaft	116
1. Der heilige Josef im Mysterium des Lebens Christi	116
<i>Das Mysterium des Lebens Christi</i>	117
2. Die Darbringung Jesu im Tempel	122
3. „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter“	126
<i>Die Bedeutung der Tatsache</i>	127
<i>Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen</i>	129
<i>Das Land Israel</i>	131
Die Kirche verehrt den heiligen Josef und bringt ihm Hochachtung entgegen	135
1. Die Enzyklika „Quamquam pluries“	135
2. Das Apostolische Schreiben „Redemptoris custos“	143
3. Würde und Berufung des Bräutigams der allerseligsten Jungfrau Maria im Lichte von „Mulieris dignitatem“	151
<i>Die Ordnung der Liebe</i>	153

4. Das Apostolische Schreiben „Neminem fugit“	158
5. Der heilige Josef im Katechismus der Katholischen Kirche ..	165
<i>Der Name Jesu</i>	166
<i>Die Bezeichnung Christus</i>	167
<i>Die Form der Offenbarung</i>	169
<i>Die Menschwerdung als Tat</i>	170
<i>Die Menschwerdung als Geheimnis</i>	171
<i>Das ganze Leben Christi ist Mysterium</i>	172
<i>Das Geheimnis des heiligen Josef</i>	174
Er lehrt uns, Christus zu dienen	178
1. Der heilige Josef lehrt uns das innere Leben	178
2. Nazaret: Vorwegnahme der Hingabe des Gründonnerstags	184
3. Vorbild für Bereitschaft und Gehorsam	191
4. Die Schule des Zimmermanns	194
5. Der heilige Josef und die Priester	198
Bildnisse des heiligen Josef im Vatikan	205
1. Die Patroziniumsmedaille des heiligen Josef	205
2. Der heilige Josef in der Sala dell’Immacolata	209
3. Der Gobelin zum Patrozinium des heiligen Josef	217
4. Bildnisse des heiligen Josef im Petersdom	222
Fragen und Antworten zum heiligen Josef	229
1. Fragen zum heiligen Josef	229
2. Probleme in Bezug auf den heiligen Josef	237
3. Was können wir vom heiligen Josef lernen?	240

Zum Geleit

Der heilige Josef, Bräutigam der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria und jungfräulicher Vater des Jesuskindes, ist keine Randfigur in der Heilsgeschichte. Wer sich tiefer mit dem Geheimnis der Fleischwerdung des ewigen Wortes Gottes befasst, kommt nicht daran vorbei, seine Bedeutung im Heilsplan Gottes zu würdigen.

Dies unternimmt auf hervorragende Weise im nun auch in deutscher Sprache vorliegenden Buch P. Tarcisio Stramare OSJ. Der Angehörige der Oblaten des heiligen Josef, Prof. Stramare, ist Dozent der Heiligen Schrift, Professor der Päpstlichen Theologischen Akademie, Beauftragter des Heiligen Stuhls für die Erstellung der „Nova Vulgata“ und Direktor des „Movimento Giuseppino“.

Ausgehend von einer soliden Exegese der Heiligen Schrift in Übereinstimmung mit der Tradition der Kirche und ihrem Lehramt versteht es Stramare, die verschiedenen Aspekte des Lebens des heiligen Josef und seiner Sendung in der Kirche aufzuzeigen.

Es handelt sich um mehr als um fromme Erwägungen, die Pater Stramare hier anbietet. Es ist eine ausgearbeitete „Theologie des heiligen Josef“, welche ihrerseits Gebet und Frömmigkeitsleben der Gläubigen inspirieren soll und einen eminent praktischen Lebensbezug aufweist.

Die Übersetzung der deutschen Ausgabe des Buches von Tarcisio Stramare: „Giuseppe lo chiamò Gesù“ (Casale

Monferrato 2001), die hier vorliegt, wurde von Claudia Reimüller erstellt und erscheint mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers im Verlag St. Josef, Kleinhain. Wo immer möglich, wurden für die kirchlichen Dokumente die offiziellen deutschen Übersetzungen zugrunde gelegt.

Gewidmet ist die deutsche Ausgabe dieses Buches zwei Päpsten, die sich besonders für die Verehrung des heiligen Josef eingesetzt haben: dem seligen Johannes XXIII., der den heiligen Josef in den Kanon der heiligen Messe aufgenommen und ihn zum Schutzpatron des 2. Vatikanischen Konzils erwählt hat, sowie dem kürzlich verstorbenen Johannes Paul II., welcher uns das Apostolische Schreiben „Redemptoris Custos“ geschenkt und damit vielen eine neue Wertschätzung und Liebe zum heiligen Josef vermittelt hat.

Möge die Verehrung für den heiligen Josef in der ganzen Kirche weiterhin wachsen und sein Beispiel vielen eine Anregung sein für das Leben aus dem Glauben!

Verlag und Herausgeber

Kleinhain, am Fest Mariä Heimsuchung 2005

Vorwort

Dieses Buch versteht sich nicht als wissenschaftliche Abhandlung über den heiligen Josef, sondern als eine thematische Zusammenstellung von Texten: zum einen der lehramtlichen Dokumente, die aus historischem Anlass verfasst wurden, zum anderen der Schreiben zu den Geschehnissen der letzten dreißig Jahre. So entsteht ein lebendiges Zeugnis dafür, wie die Kirche ihre Lehre im Stillen entwickelt und „Altes“ aus ihrem „Bestand“ schöpft, um es mit „Neuem“ anzureichern.

Von den Ereignissen der letzten Jahrzehnte sind vor allem die Jahrestage zur Proklamation des heiligen Josef als Schutzpatron der ganzen Kirche (Pius IX.), zur Enzyklika *Quamquam pluries* und zum Apostolischen Schreiben *Neminem fugit* (Leo XIII.) zu erwähnen. Sie haben uns das „Alte“ ins Gedächtnis gerufen. Es hat jedoch auch viel „Neues“ gegeben. Man braucht nur an Johannes XXIII. zu denken, der mit tatkräftigem Elan veranlasst hat, den Namen des heiligen Josef in den Messkanon einzufügen, an die profunden Gedanken von Paul VI. sowie vor allem an das großartige Apostolische Schreiben *Redemptoris Custos* von Johannes Paul II., der ausführlich die theologischen Grundlagen der Teilhabe des heiligen Josef an den „Mysterien“ des Lebens Christi herausgearbeitet und seine Rolle als *minister salutis* herausgestellt hat.

Die vorliegende Textsammlung lässt die Aufeinanderfolge und Ergänzung von Altem und Neuem sowie deren ausgewogene Verknüpfung erkennen. So zeigt sich auf eindrucksvolle Weise, wie sich das Lehramt im Hinblick auf die Person und die Sendung des heiligen Josef im Leben Christi und der Kirche im Laufe der Geschichte entwickelt hat.

Die Vielfalt der Texte hat eine thematische Unterteilung in acht Kapitel nahe gelegt, die sowohl in Bezug auf den Inhalt als auch auf den Umfang von unterschiedlichem Gewicht sind. Die Unterteilung ist eher nach praktischen Gesichtspunkten erfolgt, so dass bei persönlichen oder pastoralen Reflexionen Hilfestellung geleistet werden kann. Wiederholungen, die leicht hätten eliminiert werden können, sind absichtlich belassen worden, um die Vollständigkeit jedes einzelnen Kapitels zu gewährleisten, so dass sich der Leser nicht von einem Thema zum nächsten durcharbeiten muss. Als Textsammlung muss dieses Buch nicht kontinuierlich vom Anfang bis zum Ende gelesen werden.

Wichtig ist die Zusammenstellung des Materials und dass dem Leser ein leichter Zugriff darauf ermöglicht wird, denn unsere einzige Absicht besteht darin, dass das Wissen über den heiligen Josef eine größere Vertiefung und Verbreitung erfahren möge.

Ein besonderer Dank geht an die Direktion des „Osservatore Romano“, der den Texten über den heiligen Josef stets eine freundliche „Aufnahme“ gewährt und seinen „Platz“ im Leben der Kirche anerkannt hat.

P. Tarcisio Stramare OSJ

Eine Persönlichkeit und ein Auftrag von anhaltender Bedeutung

1. Die erneuerte Aktualität des heiligen Josef für die Kirche unserer Zeit

„Denn gewiss gewinnen dieses Gebet und Josefs Gestalt in Bezug auf das neue christliche Jahrtausend eine erneuerte Aktualität für die Kirche unserer Zeit.“¹

Diese Aussage von Papst Johannes Paul II., die dem Apostolischen Schreiben *Redemptoris Custos* entstammt, wird durch die derzeitige Lage der Kirche und der Gesellschaft bestätigt, ist sie doch heute nicht weniger schwierig als vor einem Jahrhundert, als Pius IX. den heiligen Josef um Schutz anrief. Die damaligen Umstände, die im Dekret *Quemadmodum Deus*² als „tristissimis hisce temporibus“ bezeichnet werden, hatten den Papst dazu geführt, „sich selbst und alle Gläubigen unter den wirksamen Schutz des heiligen Josef“ zu stellen. Die derzeitigen, nicht wesentlich veränderten Umstände, berechtigen ebenfalls zur Berufung auf den Schutz des heiligen Josef, dem Johannes Paul II. „in Bezug auf das neue christliche Jahrtausend eine erneuerte

¹ Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Redemptoris Custos* über Gestalt und Sendung des heiligen Josef im Leben Christi und der Kirche vom 15. August 1989, Nr. 32.

² Pius IX., Dekret der Ritenkongregation *Quemadmodum Deus* vom 8. Dezember 1870, in: *ASS* 6 (1870) 193-194; *Pii IX Pontificis Maximi Acta*, pars I, vol. 5, 282-283.

Aktualität für die Kirche unserer Zeit“ zuschreibt. Er sagt: „Dieser Schutz muss erfleht werden; die Kirche braucht ihn immer noch, nicht nur zur Verteidigung gegen die aufkommenden Gefahren, sondern auch und vor allem zur Stärkung ihrer erneuten Anstrengung für die Evangelisierung der Welt und für die Neuevangelisierung in jenen ‚Ländern und Nationen – wie ich im Apostolischen Schreiben *Christifideles laici* festgestellt habe –, in denen früher Religion und christliches Leben blühten ... und die nun harte Proben durchmachen.“³ In den Medien wird täglich über die schweren Missstände, von denen die Menschheit betroffen ist, sowie auch über das Leiden der Kirche berichtet. Daher gilt: „Noch heute haben wir zahlreiche Gründe, in derselben Weise zu beten: ‚Entferne von uns, geliebter Vater, diese Seuche von Irrtum und Laster ..., stehe uns wohlgesinnt bei in diesem Kampf gegen die Macht der Finsternis ...; und wie du einst das bedrohte Leben des Jesuskindes vor dem Tod gerettet hast, so verteidige jetzt die heilige Kirche Gottes gegen feindselige Hinterlist und alle Gegner.‘ Auch heute noch haben wir bleibende Gründe, um jeden einzelnen Menschen dem hl. Josef zu empfehlen.“⁴

Die Anrufung des heiligen Josef ist nicht nur zur Verteidigung vor Gefahren, die der Kirche von außen drohen, von „erneuerter Aktualität“. Sie erfolgt vor allem zur Stärkung und Erneuerung der christlichen Gemeinschaft, die dringend notwendig ist, um den gegenwärtigen Herausforderungen an die Neuevangelisierung zu begegnen.

Das gesamte Apostolische Schreiben *Redemptoris Custos* richtet sein Augenmerk auf den Heilsplan, deren besonderer „Diener“ der heilige Josef gemeinsam mit der Jungfrau

³ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 29.

⁴ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 31.

Maria war. Als Diener wird er in der von den Evangelien bezeugten apostolischen Verkündigung betrachtet, wenn diese die „Anfänge unserer Erlösung“ oder die „Geheimnisse des verborgenen Lebens Jesu“ beschreiben, jene „Geheimnisse“, welche die Kirche während des liturgischen Jahres feiert. Josef war der treue Diener genau jener „Geheimnisse“ „durch die Ausübung seiner Vaterschaft ... Auf diese Weise wirkt er in der Fülle der Zeit an dem großen Geheimnis der Erlösung mit.“⁵

Sämtliche Bezeichnungen, die dem heiligen Josef von der Kirche zuerkannt wurden, sowohl um ihm die gebührende Ehre zukommen zu lassen, als auch um die Treue zum Ausdruck zu bringen, welche die nachapostolische Kirche ihm entgegenbringt, sind zweifellos anzuerkennen. Sie werden im Hymnus *Caelitum, Ioseph, decus* feierlich aufgezählt, welcher bereits 1671 von Clemens X. in die Laudes des Stundengebets eingeführt wurde: „*Te, satum David, statuit Creator / Virginis sponsum, voluitque Verbi / te patrem dici, dedit et ministrum / esse salutis*“ („Der Schöpfer hat Dich auserwählt, aus dem Stamme Davids, Gemahl der Jungfrau Maria; er wollte, dass Du als Vater des Wortes bezeichnet wirst, und er hat Dir gewährt, ein Diener des Heils zu sein“). Unter diesen Bezeichnungen fällt uns vor allem „Vater des Wortes“ als kühn und ungewöhnlich auf. Sie ist jedoch theologisch annehmbar, wenn man folgendes berücksichtigt: „Seine Vaterschaft geht nicht auf die Zeugung von Kindern zurück; trotzdem ist sie nicht ‚scheinbar‘ oder nur ‚Ersatz‘, sondern sie besitzt die volle Authentizität der menschlichen Vaterschaft, des väterlichen Auftrags in der Familie. Darin ist eine Folge der hypostatischen Einheit enthalten ...“⁶

⁵ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 8.

⁶ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 21.

In einer Gesellschaft wie der unsrigen, in der nicht nur die Rolle des Vaters, sondern sogar die Tatsache der Vaterschaft selbst stark gefährdet ist, tritt die väterliche Gegenwart des heiligen Josef besonders hervor. Sie ist bewusst in den göttlichen Plan der Inkarnation eingeschlossen, obwohl sie notwendigerweise von der Zeugung ausgeschlossen bleibt, die dem Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wird.⁷ Wie außergewöhnlich und zugleich eindringlich ist diese Aussage: „Er wollte, dass du der Vater des Wortes genannt werdest“ („*voluitque Verbi te patrem dici*“), welche im gewöhnlichen theologischen Sprachgebrauch ängstlich vermieden wird, die aber ganz klar und deutlich die Bedeutung aufzeigt, die Gott Vater der Vaterschaft Josefs im Hinblick auf seinen fleischgewordenen Sohn beimessen wollte.

Er wollte, dass Jesus dieser Vaterschaft bedarf; die Kirche, sein mystischer Leib, bekennt sich dazu, dass sie dieser Vaterschaft bedarf.

So sind die hohe Wertschätzung und das Vertrauen zu verstehen, die Papst Johannes Paul II. dem heiligen Josef entgegenbringt. „*Der gerechte Mann, der das ganze Erbe des Alten Bundes in sich trug, ist auch in den ‚Anfang‘ des Neuen und Ewigen Bundes in Jesus Christus eingeführt worden. Möge er uns die Wege dieses heilbringenden Bundes weisen, jetzt, an der Schwelle des nächsten Jahrtausends, in welchem dieser Bund fort dauern und die ‚Fülle der Zeit‘ weit fortschreiten muss, die dem unaussprechlichen Geheimnis der Fleischwerdung des Wortes eigen ist.*“⁸

Die Wege des Heilsbundes sind gekennzeichnet als die „großen Dinge Gottes“, für welche „das 2. Vatikanische Konzil alle in neuer Weise empfänglich gemacht“ hat. Sie stel-

⁷ Vgl. Mt 1,18; Lk 1,35.

⁸ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 32.

len jenen „Heilsplan“ dar, „dessen besonderer Diener Josef war.“⁹ Daraus ergibt sich folgendes: „Das neuerliche Nachdenken über die Teilnahme des Gemahls Marias am göttlichen Geheimnis wird es der Kirche, die zusammen mit der ganzen Menschheit auf dem Weg in die Zukunft ist, gestatten, ständig ihre eigene Identität im Rahmen dieses Erlösungsplanes wiederzuentdecken ...“¹⁰ Es geht um die Identität der Kirche, welche darin besteht, „Gottes Wort voll Ehrfurcht zu hören‘ (DV 1), das heißt [um] die absolute Bereitschaft, dem in Jesus geoffenbarten Heilswillen Gottes in Treue zu dienen.“ Denn: „Bereits am Anfang der Erlösung des Menschen finden wir das Vorbild des Gehorsams nach Maria eben in Josef verkörpert, der sich durch die treue Ausführung der Gebote Gottes auszeichnet.“¹¹ Daraus ergibt sich der logische Schluss: „Möge der hl. Josef für alle ein einzigartiger Lehrmeister im Dienst an der *Heilssendung Christi* werden, einem Dienst, der in der Kirche jeden einzelnen und alle angeht: die Eheleute und die Eltern, jene, die von ihrer Hände Arbeit oder jeder anderen Arbeit leben, die Personen, die zum beschaulichen Leben, wie jene, die zum Apostolat berufen sind.“¹²

2. Ein einmaliger und großartiger Auftrag

Jedem, der sich einmal im Zeichnen oder Malen versucht hat, wird aufgefallen sein, wie schwierig die getreue Wiedergabe einer Landschaftsperspektive oder von Gesichtszü-

⁹ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 32.

¹⁰ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 1.

¹¹ Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 30.

¹² Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 32.

gen ist. Ohne Perspektive fehlt es einem Bild an Tiefe, und die Abstände wirken verschwommen. Wenn die Gesichtszüge einer Person nicht klar konturiert sind, kann sie mit jemand anderem verwechselt werden.

Die Geschichte der Verehrung des heiligen Josef zeigt deutlich, wie schwierig dieses Thema zu handhaben ist, denn sowohl durch die Theologie als auch durch die Volksfrömmigkeit sind – obgleich die Bedeutung dieses Heiligen erahnt wurde – Perspektive und Gesichtszüge häufig verzerrt worden.

Die Perspektive

Bei einer falschen oder ungenauen Perspektive werden die Proportionen außer Acht gelassen und die verschiedenen Ebenen miteinander verwechselt oder vermischt.

Wenn man die Aufgabe, die Gott dem heiligen Josef in der Heilsgeschichte anvertraut hat, nicht genau kennt, unterläuft einem sicherlich ein Fehler in der Perspektive. Es ist eindeutig unzureichend, dem heiligen Josef – gemeinsam mit Ochs und Esel – lediglich einen Platz in der Krippe zu bereithalten. Auch wenn Ochs und Esel in der Geburtsszene Jesu immer gut sichtbar sind, haben sie doch nur eine rein dekorative Funktion. Wären sie nicht dort, so würde das dem Inkarnationsgeheimnis keinerlei Abbruch tun. Hat nicht aber auch die Gegenwart des heiligen Josef im Leben vieler Christen eine ausschließlich dekorative Funktion, sodass er einfach fortgelassen werden könnte? Auch in den Kommentaren zu den Kindheits Erzählungen Jesu wird der heilige Josef manchmal nur flüchtig gestreift, als wäre er eine Nebenfigur ohne irgendeinen Einfluss auf das wirkliche Geschehen. Mancher hält die Figur des heiligen Josef gar für störend, vor allem im Hinblick auf die Jungfräulichkeit Marias. Seit dem Altertum wird er daher

– sei es liebevoll, sei es ironisch – als alter Mann beschrieben oder dargestellt, der ein leichtes Ziel für respektlose Bemerkungen über seine einzigartige Rolle als Ehemann und Vater abgibt.

Dabei bräuchte man nur einen Moment nachzudenken, um sich folgendes klarzumachen: wenn der Evangelist behauptet, dass Jesus von allen für Josefs Sohn gehalten wurde, dann bedeutet das, dass Josef offensichtlich wie Jesu Vater aussah und sein Alter folglich noch nicht von Gebrechlichkeit gezeichnet sein konnte. Wenn Gott von dem Moment an, für den er festgelegt hatte, dass Jesus von einer „verlobten“ Jungfrau geboren werden sollte, Marias guten Ruf wirksam schützen wollte, dann ist es unvorstellbar, dass er ihr nicht auch einen Mann zur Seite stellte, der, über jeden Verdacht erhaben, in den Augen der Öffentlichkeit als Vater des Kindes galt. Wie sollte man da nicht gegen jene sich immer noch hartnäckig haltenden Abbildungen sein, die den heiligen Josef als alten Mann mit dem Jesuskind auf dem Arm darstellen?

Wie wird Josef folglich in der richtigen Perspektive dargestellt?

Im Evangelium wird der heilige Josef genau in der richtigen Perspektive dargestellt. Matthäus schreibt für die Juden, die verlangen, dass die Bezeichnung Messias im Hinblick auf die Schriften geprüft wird. Er stellt sich folglich ihrem Problem, das in der jungfräulichen Empfängnis Jesu besteht. Wenn der Messias der Sohn Davids sein soll, wie kann es dann Jesus sein, der durch das Wirken des Heiligen Geistes empfangen wurde?

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass Josef wirklich der Ehemann Marias sein muss. So kann die Vaterschaft des Kindes, das von ihr auf wunderbare Weise empfangen wurde, rechtlich ihrem legitimen Gemahl, dem heiligen Josef

aus dem Stamme Davids, zugeschrieben werden. Dagegen ist in der Tat nichts einzuwenden, wenn Josef das Kind seiner Frau Maria rechtlich als seinen Sohn anerkennt. Das gleiche gilt auch in unserer Rechtsprechung.

Wenn die Abstammung Jesu aus dem Hause David im göttlichen Heilsplan notwendig war, dann spielt der heilige Josef, der diese Abstammung sicherstellt, keine untergeordnete, sondern eine unentbehrliche Rolle. Die Erzählung des heiligen Matthäus über die Erscheinung des Engels bei Josef ist weit mehr als eine einfache Episode familiären Charakters. Hier geht es nicht so sehr um die Ratlosigkeit Josefs im Hinblick auf die Ehrbarkeit Marias, als vielmehr um die Fragen derjenigen, welche die jungfräuliche Empfängnis Jesu mit seiner Abstammung aus dem Hause Davids in Einklang bringen mussten.

Wenn man das Problem aus diesem Blickwinkel betrachtet, versteht man auch, warum der heilige Josef in den Kindheitserzählungen Jesu in einer anderen Perspektive dargestellt wird, als in den Berichten, die Jesu Auftreten in der Öffentlichkeit betreffen.

In den Kindheitserzählungen nimmt der heilige Josef einen wichtigen Platz neben Jesus ein. Er sichert ihm den unverzichtbaren Titel des Sohnes Davids und stellt auf diese Weise die Tatsache der Menschwerdung heraus. Man könnte beinahe sagen, dass der heilige Josef in diesen Erzählungen *den himmlischen Vater in den Schatten stellt*, indem er die Bezeichnung „Vater Jesu“ ausschließlich für sich beansprucht, damit die Menschen Jesus nach dem Plan Gottes als Sohn Josefs und folglich als Sohn Davids betrachten. Ganz anders steht es dagegen um die Erzählungen des öffentlichen Wirkens Jesu. Hier offenbart Jesus durch die Enthüllung seines göttlichen Ursprungs seinen wahren Vater. In diesen Erzählungen *stellt der himmlische Vater den heiligen*

Josef in den Schatten, der nun tatsächlich Abschied von der Szene nimmt.

In Anbetracht dieser Tatsachen ist es nicht verwunderlich, dass der heilige Josef, der dem himmlischen Vater in einer ausgesprochen heiklen und schwierigen Rolle gewissermaßen als Ersatz gedient hat, häufig nicht voll und ganz verstanden worden ist.

Das Erscheinungsprofil

Es ist evident, dass das Erscheinungsprofil des heiligen Josef, also seine moralische Größe oder Heiligkeit, mit der Perspektive, also mit seiner Rolle im göttlichen Heilsplan, verbunden ist.

Wenn Gott den heiligen Josef als Bräutigam Marias auswählt hat, ist anzunehmen, dass er ihn „würdig“ haben wollte für seine „Gattin“, die als Mutter Gottes das erhabenste aller Geschöpfe ist. Leo XIII. hat ausgehend von der Betrachtung, dass die Ehe „die innigste Verbindung und Lebensgemeinschaft zweier Menschen“ ist, welche „naturgemäß die Gütergemeinschaft zwischen den beiden Gatten zur Folge“ hat, zu Recht daraus geschlossen: „Als daher Gott den heiligen Josef zum Gemahl der Jungfrau Maria bestimmte, gab er ihr nicht nur einen Lebensgefährten, einen Zeugen ihrer Jungfräulichkeit und einen Beschützer ihrer Ehre, sondern er hat ihn ganz gewiss auch, entsprechend dem eigentlichen Wesen der Ehe, an der hohen Würde seiner Gattin teilnehmen lassen.“¹³

¹³ Leo XIII., Enzyklika *Quamquam pluries* über den wegen der Not der Zeit anzuflehenden Schutz und Beistand des hl. Josef in Vereinigung mit der jungfräulichen Gottesgebälerin vom 15. August 1889, in: ASS 22 (1989/90) 66-69; dt. in: A. Rohrbasser (Hg.), *Heilslehre der Kirche*. Dokumente von Pius IX. bis Pius XII., Freiburg/Schweiz 1953, Nr. 1766-1777.

Wenn wir des weiteren bedenken, dass die Ehe mit Maria, die zur Verwirklichung der geheimnisvollen Menschwerdung des Wortes bestimmt war, für Josef die geistliche Würde der Vaterschaft Jesu – den er liebevoll umsorgte, bekleidete, beschützte und aufzog – bedeutete, müssen wir uns auch die besondere Gnade und die himmlischen Gaben vor Augen führen, mit denen Gott ihn reichlich beschenkte, damit er vollkommen die einzigartige Rolle als Ehemann und Vater, die ihm zugedacht worden war, erfüllen konnte.

Der heilige Josef hatte einen einmaligen und großartigen Auftrag zu erfüllen. Genauso einmalig und großartig war die beispiellose Bereitschaft, mit der er sich dem göttlichen Plan fügte, indem er nicht sich selbst und seine eigenen Wünsche, sondern nur den Willen Gottes in den Vordergrund stellte.

Dem großen und erhabenen Werk, zu dessen Mitarbeit er aufgerufen war, hat er mit Demut und im Verborgenen entsprochen, indem er einwilligte, den Plan Gottes genau zu befolgen. Der heilige Josef lehrt uns, dass der Mensch Gottes Werke umso treuer befolgt, je mehr er sich selbst hinter Gott zurücknimmt.

Die Kirche musste dem Dienst dieses außergewöhnlichen „weltlichen“ Mannes Beachtung schenken, ein Dienst, der ihrem eigenen so ähnlich ist, da er sich gleichermaßen der Person und dem Werk Jesu hingab. Sie musste in Josefs Verhalten das Beispiel demütigen und selbstlosen Dienens sehen, das jedes göttliche Werk erfordert. Da niemand in der Kirche davon ausgenommen ist, den Willen Gottes seinem jeweiligen Stand gemäß zu erfüllen, führt das Lehramt den heiligen Josef als idealen Bezugspunkt für jede Personen-Gruppe an: für die Priester, die Ordensleute, die Familienväter, die Ehegatten, die in Jungfräulichkeit Lebenden, die Adeligen, die Reichen, die Arbeiter und die Armen. Er lehrt

alle, „dass es, um gute und glaubwürdige Nachfolger Christi zu sein, keiner ‚großartigen Dinge‘ bedarf, sondern nur allgemeine, menschliche, schlichte, aber wahre und glaubwürdige Tugenden erforderlich sind.“¹⁴ Der heilige Josef, dem der Vater das Heilsmysterium gerade in der empfindlichsten Phase seiner geschichtlichen Erfüllung anvertraut hat, beweist das grenzenlose Vertrauen, das Gott in den Menschen setzt und zeigt, wie wichtig die Antwort des Menschen ist, wenn Gott von ihr den Ausgang seines Handelns abhängig macht. „Gott vertraut Josef das Geheimnis an, dessen Erfüllung der Stamm Davids und das ganze Haus Israel seit Generationen erwartet haben. Gleichzeitig vertraut er ihm all das an, von dem die Erfüllung dieses Geheimnisses in der Geschichte des Gottesvolkes abhängt.“¹⁵

Die Kirche, der heute die Verbreitung des göttlichen Geheimnisses anvertraut ist, muss – wie alle ihr angehörenden Christen – ihren Blick auf diesen einfachen Arbeiter aus Nazareth richten, sein Leben als Vorbild nehmen und ihn, der demütig und groß, schwach und stark, wenig beachtet und doch bedeutend war, um Schutz anrufen. Aus diesem Grund ist der heilige Josef heute aktueller denn je.

¹⁴ Paul VI., *Predigt* vom 19. März 1969, zitiert in: Johannes Paul II., *Redemptoris Custos*, 24.

¹⁵ Johannes Paul II., *Predigt* vom 19. März 1980.